



DHKT
DEUTSCHER
HANDWERKSKAMMERTAG

Strategiepapier

Entwicklung von Erwachsenen ohne Berufsabschluss zu Fachkräften für das Handwerk: Gestaltung von Qualifizierungswegen, Herausforderungen und Handlungsansätze

Abteilung Berufsbildung

Berlin, November 2017

Ausgangssituation

1. Fachkräftemangel als Herausforderung für das Handwerk

Im Handwerk besteht zunehmend Fachkräftemangel. Nach der aktuellen Fachkräfteengpassanalyse der Bundesagentur für Arbeit (Stand: Juni 2017) besteht ein bundesweiter Fachkräfteengpass z. B. bei Spezialisten im Hoch- und Tiefbau, Fachkräften und Spezialisten für Klempnerei, Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Friseurmeistern sowie Fachkräften und Meistern für Orthopädie-, Reha-Technik und Hörgeräteakustik. Der Fachkräftemangel ist regional sehr unterschiedlich ausgeprägt und erstreckt sich in einzelnen Regionen bereits auf deutlich mehr Berufe.

Der Schwerpunkt des Arbeitskräftebedarfs des Handwerks liegt auf Fachkräften mit einem Berufsabschluss. Dies ist in erster Linie auf die überwiegend klein- bis kleinstbetrieblichen Strukturen der Handwerksunternehmen und der damit verbundenen hohen Eigenverantwortlichkeit der Beschäftigten bei der Arbeit in den Werkstätten, auf Baustellen und direkt beim Kunden zurückzuführen. Auch die Individualität der Kundenaufträge sowie die hohen Qualitätsstandards tragen dazu bei, dass der Arbeitskräftebedarf zur Ausübung von einfachen Tätigkeiten, die keine Berufsausbildung voraussetzen, tendenziell gering und auf wenige Berufsfelder beschränkt ist.

2. Schlechte Arbeitsmarktintegration von Geringqualifizierten

In Deutschland leben 6,7 Mio. erwerbsfähige Menschen zwischen 20 und 60 Jahren, die keinen Berufsabschluss haben und deswegen als Geringqualifizierte bezeichnet werden. Im Vergleich zu Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung haben sie deutlich schlech-

tere Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote von Erwerbspersonen ohne Berufsabschluss lag im Jahr 2015 laut IAB bei 20 %. Bei Personen mit einem Ausbildungsabschluss lag diese im Vergleich bei knapp 5 %.

Zielstellung: Erwachsene Geringqualifizierte zu Fachkräften entwickeln

Das Handwerk hat ein großes Interesse daran, vorhandene Fachkräftepotentiale auch jenseits der für die duale Ausbildung in Betracht kommenden Gruppen zu nutzen. Hierzu zählen erwachsene Menschen im Alter von über 25 Jahren, die aus unterschiedlichen Gründen ohne verwertbaren Berufsabschluss geblieben sind und Interesse an einer Tätigkeit im Handwerk haben oder bereits über Arbeitserfahrungen in handwerklichen Berufen verfügen. Ein großer Teil dieser geringqualifizierten Erwachsenen verfügt über das Potenzial, unter ausreichenden Förderbedingungen bis zum Fachkraftniveau qualifiziert zu werden. Die Bereitstellung eines bedarfsgerechten Angebots an zielgruppenspezifischen, flexiblen Qualifizierungswegen, die zu einem Berufsabschluss führen (abschlussorientierte Qualifizierung für Erwachsene), ist deshalb ein strategisches Ziel der Handwerksorganisation. Das Handwerk kann dabei auf einen breiten Erfahrungsschatz aus einer Vielzahl an erfolgreichen Projekten in den Regionen zurückgreifen.

Die Entwicklung von geringqualifizierten Erwachsenen zu Fachkräften ist als Element einer umfassenden Gesamtstrategie des Handwerks zur Fachkräftesicherung zu verstehen: Zur Sicherung seines Fachkräftebedarfs wird das Handwerk auch in Zukunft weiterhin vorrangig auf die vollqualifizierende duale Berufsausbildung für junge Menschen (in der Regel unter 25 Jahren) setzen: Die Bereitstellung eines brei-

ten Angebots an Ausbildungsplätzen, Nachwuchswerbung und Berufsorientierung für Schülerinnen und Schüler aller Schulformen, attraktive Bildungs- und Karrierewege für Leistungsstarke sowie die Unterstützung von Leistungsschwächeren im Übergang zur und im Verlauf der Ausbildung liegen im Fokus des politischen und gesellschaftlichen Engagements der Handwerksorganisation.

Im Folgenden werden der strategische Ansatz des Handwerks für eine abschlussorientierte Qualifizierung von Erwachsenen skizziert sowie die erforderlichen Rahmenbedingungen und staatlichen Unterstützungsstrukturen für eine erfolgreiche Qualifizierungspolitik im Interesse von Geringqualifizierten und handwerklichen Betrieben beschrieben.

Eckpunkte für die Gestaltung von abschlussorientierten Qualifizierungsangeboten

1. Zielgruppen für eine abschlussorientierte Qualifizierung

Eine abschlussorientierte Qualifizierung zielt auf den Erwerb eines Berufsabschlusses im Erwachsenenalter ab und bietet sich für ausreichend basisqualifizierte Personen an. Die Finanzierung von abschlussorientierten Qualifizierungsmaßnahmen erfolgt größtenteils über die Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der Förderung der beruflichen Weiterbildung nach SGB III.

Für Personen, die erhebliche Grundbildungslücken aufweisen (z. B. Analphabetismus, fehlende Deutschkenntnisse) oder die aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sind, einen Berufsabschluss zu erwerben (z. B. bei schwerer physischer oder psychischer Beeinträchtigung), sind in der Regel vorgeschaltete Bildungsmaßnahmen (z. B. Grundbildungskurse, Sprachkurse,) oder sonstige Unterstützungsleistungen

(ärztliche oder therapeutische Behandlung) erforderlich, bevor eine abschlussorientierte Qualifizierung absolviert werden kann.

Für Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungshemmnissen und ohne aktuelle Berufserfahrungen ist eine abschlussorientierte Qualifizierung nicht generell ausgeschlossen, jedoch nur mit längerem Zeithorizont und intensiver individueller Unterstützung möglich.

Für einen nachholenden Abschlusserwerb und entsprechende Qualifizierung von Erwachsenen ohne Abschluss kommen folglich vor allem die folgenden Zielgruppen in Betracht:

- Personen, die durch mehrjähriger Berufserfahrung informell Kompetenzen erworben haben, die die Ausübung von Tätigkeiten auf Gesellen- bzw. Facharbeiterniveau ermöglichen (Quereinsteiger),
- jüngere Erwachsene mit abgebrochener Berufsausbildung oder mit abgebrochenem Studium (Ausbildungsaussteiger),
- Personen mit mehrjährigen Beschäftigung in an- und ungelernter Tätigkeit, die eine ggf. ursprünglich erlernte Berufstätigkeit voraussichtlich nicht mehr ausüben können oder wollen (An- und Ungelernte),
- Berufsrückkehrende nach längeren Ausfallzeiten (z. B. wegen Erziehungszeiten oder Langzeiterkrankungen), die einen beruflichen Neuanfang machen müssen (Berufswechsler) und
- Personen, deren ausländischer Abschluss in Deutschland keine (volle) Anerkennung findet (anerkennungssuchende Migranten).

2. Gestaltungsoptionen für die abschlussorientierte Qualifizierung

Da der Qualifizierungs- und Unterstützungsbedarf für die heterogenen Zielgruppen der abschlussorientierten Qualifizierung sehr unter-

schiedlich ist, kann es für die Ausgestaltung von Bildungsangeboten keine einheitlichen Lösungen geben: In der Praxis haben sich unterschiedliche Gestaltungsformen für die abschlussorientierte Qualifizierung ausgeprägt und bewährt. So ist auch die Frage, ob Qualifizierungen über einen längeren Zeitraum für ein vollständiges Berufsbild oder in einzelnen Zeitabschnitten durchgeführt werden, in Abhängigkeit von der individuellen Lebenslage der zu qualifizierenden Person zu beantworten. Grundsätzlich kann das Ziel des Berufsabschlusses sowohl direkt als auch über Teilschritte erreicht werden, sofern alle Ausbildungsinhalte des angestrebten Ausbildungsberufs in strukturierter Form und mit ausreichendem Praxisbezug vermittelt werden.

Aus Sicht der Handwerksorganisation sind zum Erwerb eines Berufsabschlusses grundsätzlich die folgenden Qualifizierungsformen geeignet und sollten daher auch bei einer staatlichen Finanzierung gleichberechtigt behandelt werden:

- Umschulung zur Befähigung zu einer anderen beruflichen Tätigkeit in einem anerkannten Ausbildungsberuf,
- Vorbereitungskurse auf eine Externenprüfung zur Vermittlung von methodischem und fachlichem Prüfungswissen für die Abschluss-/Gesellenprüfung,
- (Nach-)Qualifizierung zur Vermittlung der beruflichen Handlungsfähigkeit in einem Beruf über sukzessive Vermittlung von curricularen Ausbildungsmodulen (z. B. durch Ausbildungsbausteine),
- Anpassungsqualifizierung im Nachgang zu einem beruflichen Anerkennungsverfahren zur Vermittlung von Kompetenzen zur Ausübung von einzelnen oder mehreren wesentlichen Tätigkeiten eines Berufs.

3. Begleitende Unterstützungsmaßnahmen für geringqualifizierte Erwachsene

Neben der Ausgestaltung eines zu einem Berufsabschluss führenden Qualifizierungsangebots sind bedarfsgerechte begleitende Unterstützungsstrukturen für die jeweiligen Zielgruppen erforderlich. Dabei müssen die folgenden Ziele im Fokus stehen:

- Wecken und Stärken der Lernmotivation,
- Individuelle Planung und bedarfsgerechte Organisation des Lernweges,
- Unterstützung bei Lernschwierigkeiten,
- Sichtbarmachung von Lernergebnissen.

Zur Verwirklichung dieser Ziele sind die folgenden konkreten Unterstützungsmaßnahmen notwendig:

a. Beratung

Eine fundierte Qualifizierungsberatung von Menschen ohne Berufsabschluss ist die Voraussetzung für das Auffinden und die bedarfsgerechte Nutzung von Angeboten zur beruflichen Weiterbildung.

Weiterbildungsberatung für Geringqualifizierte muss auf folgende Kernbereiche ausgerichtet werden:

- Individuelle Interessens- und Motivationsklärung,
- Bestimmung des Qualifizierungsbedarfs,
- Unterstützung bei der Suche nach einem passenden Qualifizierungsangebot.

Zur Bestimmung des Qualifizierungsbedarfs ist die Erfassung und ggf. eine Feststellung vorhandener Kompetenzen zur Bestimmung des Ist-Standes erforderlich. Hierfür besteht auf dem Bildungsmarkt ein breites Spektrum an Instrumenten (z. B. Kompetenzportfolios, Testverfah-

ren, praktische Erprobungsmethoden), das von Bildungsanbietern und Institutionen (z. B. den Arbeitsagenturen) einzelfallgerecht genutzt werden sollte.

Neben den Geringqualifizierten benötigen auch die Unternehmen mit Fachkräftebedarf Beratung, um Personalentwicklungs- und Qualifizierungsstrategien zu entwickeln und um öffentliche Fördermöglichkeiten besser nutzen zu können.

b. Qualifizierungsbegleitende Förderung

Individuelle, auf besondere Problemlagen (z. B. Sprachdefizite, Lernbehinderungen) zugeschnittene Förderangebote sind für Erwachsene in Qualifizierungsphasen ebenso wichtig wie für förderbedürftige Jugendliche in der Ausbildung. Hierfür ist ein flexibles und bedarfsgerechtes Angebot in den Regionen erforderlich.

Dabei geht es nicht nur um fachliche Unterstützungsangebote (wie z. B. Stützunterricht, weiterbildungsbegleitende Hilfen), sondern auch um sozialpädagogische Begleitung zur Förderung und Aufrechterhaltung der Lernmotivation (Lernbegleitung). Die öffentliche Finanzierung der abschlussorientierten Weiterbildung muss diese Lernbegleitung umfassen.

c. Sichtbarmachen von Lernergebnissen

Die abschlussorientierte Qualifizierung von Erwachsenen im Handwerk schließt im Idealfall mit der Teilnahme an der Gesellen- oder Abschlussprüfung einer Handwerkskammer ab. Die Zulassung zur Prüfung erfolgt nach den gesetzlichen Vorgaben für die so genannte Externenprüfung, wobei die Entscheidungskompetenz nach den Regelungen der Handwerksordnung beim jeweiligen Gesellenprüfungsausschuss bzw. dem Vorsitz des Ausschusses liegt.

Sofern als Abschluss einer Qualifizierungsmaßnahmen (noch) nicht die Externenprüfung steht (z. B. bei Abschluss eines Vorbereitungsmoduls oder eines Ausbildungsbausteines), können die im Rahmen der Maßnahme erworbenen Kompetenzen durch ein geeignetes Verfahren der Bildungseinrichtung festgestellt und in transparenter Weise bescheinigt werden. Teilnehmer/innen von abschlussorientierten Bildungsmaßnahmen sollen stets ein Trägerzertifikat über Inhalte und Dauer der Maßnahme sowie ggf. über das Ergebnis einer durchgeführten Kompetenzfeststellung zum Abschluss der Maßnahme erhalten. Entsprechende Zertifikate der qualitätsgesicherten Bildungszentren der Handwerksorganisation sind bei den Handwerksunternehmen einer Region in der Regel bekannt und auch auf dem Arbeitsmarkt als Kompetenznachweis akzeptiert.

Künftig soll es Menschen ohne Berufsabschluss zudem ermöglicht werden, ihre non-formal und informell erworbenen beruflichen Kompetenzen durch ein Validierungsverfahren der Handwerkskammer am Maßstab von anerkannten Berufen bewerten und zertifizieren zu lassen. Vorbild ist die Gleichwertigkeitsfeststellungsprüfung bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen. Ein entsprechendes Verfahren wird im Projekt ValiKom (www.valikom.de) von insgesamt acht Handwerks- sowie Industrie- und Handelskammern entwickelt. Perspektivisch strebt das Handwerk an, Validierungsverfahren bundesweit, bedarfsgerecht anzubieten und im Berufsbildungssystem zu verankern.

Herausforderungen und Lösungsansätze

a. Teilnehmergewinnung und Finanzierung

Geringqualifizierte müssen zur Aufnahme von Qualifizierungsmaßnahmen gezielt angesprochen und motiviert werden. Betrieben und Kammern fehlt es dazu an Ressourcen.

→ Lösungsansätze:

- Initiierung von politischen Initiativen in den Regionen zur Qualifizierung von Geringqualifizierten im Handwerk,
- Nutzung von Multiplikatoren zur Werbung für die abschlussorientierte Qualifizierung von Erwachsenen,
- Förderung von Netzwerks- und Kooperationsstrukturen zwischen regionalen Arbeitsmarkt- und Bildungsakteuren,
- Förderung von Beratungspersonal bei den Handwerkskammern zur spezifischen Beratung von Personen mit Interesse an einer abschlussorientierten Qualifizierung im Handwerk sowie zur Ansprache von Betriebsinhabern und Personalentscheidern in den Unternehmen,
- Etablierung von trägerneutralen Weiterbildungsberatungsstrukturen.

Für Beschäftigte stellt die Vereinbarkeit der beruflichen Weiterbildung mit der Erwerbstätigkeit häufig die größte Hürde dar, da in der Regel keine finanziellen Spielräume für die Aufgabe der Erwerbstätigkeit bestehen und somit zu wenig Zeit für Qualifizierungsmaßnahmen verbleibt.

→ Lösungsansatz:

- Ausbau der finanziellen Anreize für eine beschäftigungsbegleitende Qualifizierung (z. B. durch Anhebung des Lohnkostenzuschusses bei betrieblicher Freistellung für

Qualifizierungszeiten im Programm WeGebAU).

b. Gewinnung und Förderung von Betrieben

In kleinen Handwerksbetrieben fehlen oft die Ressourcen zur Personalentwicklung. Vorhandene Förderprogramme werden aus Unkenntnis oder wegen des hohen Verwaltungsaufwandes nicht ausreichend genutzt.

→ Lösungsansätze:

- Förderung von Personalberatern bei den Handwerkskammern / Etablierung von Beratungsstellen für KMU,
- Entlastung von administrativen Aufgaben (z. B. Fördermittelbeantragung) durch Serviceleistungen im Bereich der Personalentwicklung (analog externes Ausbildungsmanagement).

c. Flexible Organisation des Bildungsangebots

Für eine abschlussorientierte Qualifizierung in handwerklichen Berufen finden sich häufig nur Teilnehmergruppen in begrenzter Zahl. Je kleiner die Gruppengrößen desto höher ist die Gefahr, dass Bildungsangebote aus wirtschaftlichen Gründen nicht zustande kommen.

Auch die Erreichbarkeit von Bildungsmaßnahmen ist im ländlichen Raum zum Teil problematisch. Schließlich ist aus Sicht der Betriebe die zeitliche Organisation der Maßnahmen von hoher Bedeutung, da Freistellungen von Mitarbeitern für Weiterbildungen bei fehlenden Fachkräften nur in begrenztem Umfang möglich sind.

→ Lösungsansätze:

- Stärkere Berücksichtigung der betrieblichen Interessen durch die Bildungsanbieter (mehr zeitliche Flexibilität ermöglichen),

- Förderung von Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und Betrieben nach dem Modell der dualen Ausbildung: Durchführung der Qualifizierung im Betrieb (Praxisphasen) und in außerbetrieblichen Einrichtungen (Kenntnisvermittlung),
- Mehr Flexibilität bei öffentlichen Ausschreibungen für Bildungsmaßnahmen (Verzicht auf Mindestgruppengrößen und Vereinfachung einer Abweichung von Durchschnittskostensätze für geförderte Qualifizierungsmaßnahmen im Bereich der gewerblichen Wirtschaft),
- Ermöglichung von Individualweiterbildungen durch Bildungsgutscheinverfahren: Vereinfachung des Antragsverfahrens und Lockerung der Anforderungen an die Zertifizierung bei Nutzung von Lehrgängen der überbetrieblichen Unterweisung im Handwerk,
- Förderung von Netzwerkstrukturen unter den Bildungsanbietern zur Sicherstellung eines ausreichenden und in der Fläche verfügbaren Qualifizierungsangebotes in den Regionen,
- Finanzierung von „Einzelfallbudgets“ zur Umsetzung von individuellen, durch qualifiziertes Beratungspersonal entwickelten Personalentwicklungsstrategien.

d. Individuelle Unterstützung im Lernprozess

Der Bedarf an individueller Unterstützung wird in vielen Fällen noch nicht ausreichend gedeckt. Dies führt z. B. zu Abbrüchen von Qualifizierungsmaßnahmen. Unterstützungsleistungen zur Prävention von Bildungsabbrüchen sollten soweit wie möglich aus einer Hand angeboten werden oder von einem verlässlichen Ansprechpartner koordiniert werden.

→ Lösungsansätze:

- Etablierung von weiterbildungsbegleitenden Hilfen als Regelleistung der Arbeitsförderung (SGB III),
- Förderung von professionellen, individuellen Lernbegleitern („Kümmerer“) für Personen mit multiplen Lernhindernissen (z. B. zur Kompetenzerfassung, qualifizierungsbegleitenden Unterstützung und Dokumentation erworbenen Kompetenzen).

Fazit

Um mehr geringqualifizierte Menschen zu Fachkräften im Handwerk zu entwickeln, müssen die verantwortlichen politischen Akteure auf Bundes- und Landesebene bestehende Umsetzungshindernisse konsequent ausräumen und dazu beitragen, die beschriebenen Lösungsansätze zu realisieren.

Im Mittelpunkt der Förderung einer abschlussorientierten Qualifizierung von Erwachsenen müssen aus Sicht des Handwerks folgende Maßnahmen stehen:

- Ausbau von wirtschaftsnahen Beratungsstrukturen für Menschen ohne Abschluss und für Handwerksbetriebe mit Fachkraftbedarf,
- Förderung der beschäftigungsbegleitenden Qualifizierung in Handwerksbetrieben / KMU
- Ausbau und Finanzierung von individualisierten Unterstützungsmaßnahmen im Lernprozess und verlässlichen Lernbegleitstrukturen,
- Koordination der Maßnahmen und Bildungsangebote in regionalen Netzwerken.